

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 53 (1966)
Heft: 5

Artikel: Wie lernen Primarschüler Pflanzen kennen?
Autor: Knecht, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie lernen Primarschüler Pflanzen kennen?

Erwin Knecht, Schmerikon

1. Das richtige Pflücken

Vorerst werfen wir einen Blick in den Fernen Osten. Die Japaner haben das Blumenbinden schon längst zu einer Kunst erhoben, und besondere Lehrer unterrichten die Schüler darin. Je nach Farbenwahl, Form oder Zusammenstellung hat der Strauß für sie eine bestimmte Bedeutung. Zu festlichen Anlässen, an Geburtstagen oder bei Einladungen wird er jeweils anders gebunden. Wenn der herrliche Pfirsichbaum seine roten Blüten öffnet, der Kirschbaum seinen schneeweißen Mantel trägt oder die wunderbare Aster ihre Pracht entfaltet, dann feiern die Japaner ihnen zu Ehren große Feste. So weit geht bei ihnen die Achtung davor und die Freude darüber. Und bei uns?

Wenn wir die geschützten Pflanzen vorstellen und zum Verzicht oder zur Bescheidenheit im Pflücken mahnen, so möchten wir doch nicht die Freude an der farbenprächtigen Pflanzenwelt erdrosseln, sondern nur in die richtigen Bahnen lenken. Ist es nicht für jeden Menschen eine wirkliche Erholung, in einer urwüchsigen, freien Natur ein Gegenstück zur Einengung und Verkrampfung des Alltagslebens zu finden und auch darin den Spuren des Schöpfers nachzuforschen?

«Die ganze Welt ist wie ein Buch,
darin uns aufgeschrieben,
in bunten Zeichen manch ein Spruch,
wie Gott uns treugeblieben.»

Läßt sich nicht, wenn auch nur zum kleinsten Teil, die Pracht einer blühenden Wiese in die Wohnung zaubern? Wie wohltuend ist dies für viele, die nur sonntags in die freie Natur hinaus können! Wenn wir die Japaner auch nicht in vollem Maße nachahmen können oder wollen, so dürfen wir uns doch ihre Sorgfalt allem Blühenden gegenüber zum Vorbild nehmen:

Reißen wir nicht mit derbem Griff ganze Pflanzen aus dem Boden, denn manche von ihnen sind nur schwach mit ihm verwachsen! Stark geschlossene Blumenknospen pflücken wir nicht; sie öffnen sich kaum mehr in der Vase. Ganz offene Blumen verlieren bald ihre Blütenblätter. Wollen wir verhüten, daß unser Strauß bald ein

Bündel unansehnlicher «Pflanzenleichen» ist, so pflücken wir ihn erst auf dem Heimweg und tragen ihn nicht stundenlang krampfhaft in den heißen Händen. Ein Plastiksack mit etwas feuchtem Moos oder einem nassen Tüchlein hält ihn länger frisch.

2. Das richtige Einstellen und Pflegen

Zu Hause schneiden wir von jedem Stengel ein wenig schräg ab und lassen die Blumen sobald als möglich sich in einer passenden Vase mit frischem Wasser erholen. Stopfen wir aber nicht zuviel hinein; sie sollen so duftig wirken wie auf der Wiese. (Meistens werden die Blumen zu dicht eingestellt, besonders von Kindern.) Gießen wir täglich etwas frisches Wasser nach und erneuern wir alle zwei bis 3 Tage das Blumenwasser, entfernen wir angefaulte und verdorrte Pflanzenteile und reinigen wir regelmäßig die Vase gründlich, so werden wir viel Freude an diesen zarten Geschöpfen Gottes haben. – Den Strauß (die Sträuße) im Schulzimmer besorgen die Schüler abwechselungsweise. Sie dürfen von daheim Vasen (nicht zu kostbare) mitnehmen und das richtige Einstellen üben (Menge, Größe, Anordnung).

3. Beispiel eines Schüleraufsatzes (in Briefform)

Liebe Verena!

Ort, Datum

Gestern durften wir mit der Klasse Blumen suchen. Heute will ich Dir erzählen, wie man Blumen pflückt und pflegt. – Ich reiße nicht die Köpfe ab, sondern pflücke die Blumen unten am Stengel, aber ohne Wurzeln. Dabei trete ich nicht in die Wiese. Ganz offene Blumen welken bald; stark geschlossene öffnen sich selten. «Brichst Du Blumen, sei bescheiden; nimm nicht gar so viele fort!» – Suche eine passende Vase aus und stelle die Blumen sorgfältig hinein. Im Wasser dürfen keine Blätter stehen, sonst faulen sie. Ich gieße den Blumen täglich frisches Wasser nach und schneide ein bißchen von den Stengeln ab. Tust Du das auch, so wirst Du lange Freude daran haben.

Mit herzlichen Grüßen

Luzia

4. Beispiel eines Gedichtes, geschrieben auf das Arbeitsblatt

Brichst du Blumen, sei bescheiden,
nimm nicht gar so viele fort;
sieh, die Blumen müssen leiden,
zieren doch auch ihren Ort.

*Nimm ein paar und laß die andern
in dem Grase, an dem Strauch.
Andre, die vorüberwandern,
freun sich an den Blumen auch.*

*Nach dir kommt vielleicht ein müder
Wandrer, der des Weges zieht,
trüben Sinns, – der freut sich wieder,
wenn er auch ein Blümchen sieht.*

Joh. Trojan

5. Blumensuchen als Hausaufgabe

Auf dem Schulweg finden die Kinder die meisten zu besprechenden Blumen. Ihre Augen werden dabei geschärft, auf bestimmte Blumen zu achten (Farbe, Merkmale, Standort). Mit einem Sonntagsspaziergang läßt sich das Blumenpflücken gut verbinden. So hat schon manche Familie durch einen Schüler ihre Blumenkenntnisse aufgefrischt oder unbekannte Pflanzen kennengelernt. Manche Schüler freut's hier, vielleicht einmal mehr zu wissen als Vater und Mutter. Bei dieser Gelegenheit kann die ganze Familie über geschützte Pflanzen aufgeklärt werden.

6. Einprägen in der Schule

Es ist wichtig, daß sich die Schüler die Pflanzen bei jeder sich bietenden Gelegenheit richtig einprägen können. Dies kann geschehen durch Besprechen, Etikettieren, Zeichnen und Beschriften, Pressen, Abhören (Namen, Merkmale, Standorte), durch Gruppierungen nach Farben, Formen, Geschütztsein, Heil- oder Unkräutern, durch Pressen, Dörren, durch Arbeitsblätter, durch Gruppenarbeiten, durch Gruppenzeichnungen und durch Verbindung mit dem Sprach- und Gesangsunterricht. – An einigen Beispielen soll dies erläutert werden.

Zum Einprägen im Schulzimmer dient uns folgende *Ausrüstung*:

Jeder Schüler erhält Etiketten. Dies sind entweder selbstgeschnittene Abfallpapiere (praktisch ist hier eine Papierschneidmaschine) oder solche aus Buchdruckereien oder Kartonagefabriken oder durch die Schüler geschnittene Zettel aus liniertem oder kariertem Heftpapier. Diese Etiketten werden mit einem spitzigen Gegenstand (z.B. Bleistift) oder mit einem Locher gelocht und in Briefumschlägen aufbewahrt (gebrauchte und durchkreuzte Abstimmungskuverts gibt die Gemeindekanzlei gratis ab). Yoghurtgläser mit gutem Stand oder andere geeignete Gefäße sind unsere *«Vasen»*. Ein wahrhafter,

saugkräftiger Lappen dient uns als Unterlage beim Ausbreiten der Pflanzen auf dem Pult und zum schnellen Auftrocknen von Wasser aus umgestürzten Gläsern. Praktisch ist ein Tisch, eine Bank, ein geeignetes Gestell usw., worauf die mit Wasser gefüllten Blumengläser während des übrigen Unterrichtes gestellt werden können. So lassen sich übergossene Hefte und Bücher vermeiden. – Um jede Blume einzeln zur Geltung zu bringen, hat der Lehrer ein Holzgestell mit Reagenzgläsern zur Verfügung. Die Blumen sind hier ebenfalls mit Etiketten versehen. Die Schüler können so regelmäßig kontrollieren und einprägen. Der Sandtisch kann vorübergehend in ein Stück Blumenwiese verwandelt werden, wo die Schüler das Öffnen, Verblühen und zum Teil auch das Aussamen beobachten können.

7. Besprechen und etikettieren

Die auf der Exkursion, als Gruppen- oder Hausaufgabe gesammelten Blumen werden in die Schule gebracht. Dies verteilt sich auf die verschiedenen Blütezeiten des Jahres. Jeder Schüler muß ein gutes Exemplar der zu besprechenden Blumen besitzen. Da dies nicht immer allen zugemutet werden kann (z.B. Blumen aus dem Wald, aus dem Sumpf usw.), besorgen beauftragte Kameraden solche für die ganze Klasse. Jede einzelne Blume wird *besprochen* (Standort, Farbe, besondere Merkmale, Name), und die Zettel werden *angeschrieben* (Rechtschreibung nach Wandtafel oder nach Arbeitsblatt), mit den Blumen durchstoßen und diese in die *«Vase»* gestellt.

7. Die Namen der Pflanzen

Bei dieser Gelegenheit werden die *Namen erklärt*: Buschwindröschen, Frühlingsknotenblume (Knoten), Schneeglöcklein (Farbe, Form), zweiblättrige Schattenblume (zwei Blätter, Schatten), Maiglöcklein (Blütezeit, Form), Gänseblümchen, Gänsedistel (Lieblingsfutter der Gänse), Hirtentäschchen (Form), Taubnessel (brennt nicht), Taubenkropf (sieht einem Taubenkröpflein ähnlich), Bärenklau (ähnelt mit den rauhhaarigen Blättern einer Bärenklaue oder Bärenkatze), Schafgarbe (gute Futterpflanze für Schafe), Seerose (Rose auf See), Märzenstern (Blütezeit, Form), Scharfer Hahnenfuß (oberste Blättlein gleichen einem Hahnen-Fuß, scharfer Saft, frische Pflanze von den Kühen gemieden), Schlüsselblume (Form), Löwenzahn (Blattform), Klap-

pertopf (reine Samen klappern <im Topf>), Schwertlilie (Blattform), Springkraut oder Rührmichnichtan (reife Samen werden beim Berühren fortgeschleudert), Sumpfdotterblume (Standort, Farbe, Form), Johanniskraut (der rote Saft zerdrückter Blüten erinnert an das Blut des Täufers Johannes. Das Johanniskraut blüht ungefähr zwischen den Johannesfesten, Geburt 24. Juni und Enthauptung 29. August), Frauenschuh (Form), Türkenbundlilie (Form gleicht Turban), Storchenschnabel, Reiherschnabel (Form der Frucht), Spitzwegerich oder Breitwegerich (blüht am Wege, spitze oder breite Blätter), Sauerampfer (Saft), Einbeere (Frucht nur eine Beere), Fliegen-, Bienen- oder Hummelblume, Ragwurz, Insektenorchis (Blütenform), Rohrkolben oder <Kanonenputzer> (Form), Flockenblume (blauviolette <Flocken>), Herbstzeitlose (zeitlos, außerhalb der eigentlichen Blütezeit blühend), Weidenkätzchen (Farbe, Beschaffenheit), Katzenpfötchen (Farbe, Beschaffenheit), Katzenäuglein (Farbe), Salbei oder <Müslirüut> (weiche, mausgraue Blätter, in Teig gebacken bei Kindern als <Müslis> beliebt), Cyclamen oder <Hasenöhrli> (Form) usw.

9. Zeichnen

Einfache Formen werden ins Naturkundeheft, auf Zeichnungsblätter, auf Arbeitsblätter, als Gedichtillustrationen oder als Gruppenarbeit an die Streifentafel gezeichnet (<Gruppenweise>),

schwierigere Formen werden auf Arbeitsblättern vervielfältigt, von den Schülern (wenn möglich nach Natur) ausgemalt und angeschrieben. Dies geschieht jeweils zur Blütezeit und erstreckt sich vom Frühling bis zum Herbst. – Wie die Formen deutlich und vereinfacht dargestellt werden können, zeigt W. Schneebeli in den Heften <Beobachten, erleben, zeichnen>, I Wald, II Land und Wasser, Verlag Otto Maier, Ravensburg (das Beispiel stammt aus Heft II).

10. Prüfen

Die Schüler fragen sich gegenseitig oder gruppenweise ab. Erschwerung: Die Blumen sind falsch etikettiert und müssen in die richtigen Zettel gesteckt werden, oder bei einzelnen Blumen sind die Farben vertauscht usw. – Damit verlorene Zettel in richtiger Schreibweise ersetzt werden können, erhalten die Schüler das Arbeitsblatt <Blumen in Feld und Wald>, worauf die Blumen nach Farben und ungefährender Reihenfolge der Blütezeit geordnet sind. Jede Blume, die wir kennengelernt haben, unterstreichen wir mit der entsprechenden Farbe. So zeigen sich auch Früh- und Spätblüher. Jede halbe Woche nehmen die Kinder ihre Blumen nach Hause, prägen sie sich dort nochmals für eine Klausur ein und putzen die Gefäße. – Ein Wandaushang mit guten Reproduktionen (z.B. Pflanzenatlas Schumacher in <Handharmonika>-Faltung) dient ebenfalls der Einprägung. – Bei der Klausur wird ein gutes

Löwenzahn:

1. Blattrosette
 2. Knospe
 3. Blüte
 4. Fruchtstand
 5. Samen
- Wucherblume
Kuckucksnelke

Herbstzeitlose:

1. Frucht, Samen
 2. Blüte (Herbst)
- Ackermohn
Kornblume
Bärenklau



Exemplar in natura oder in pictura gezeigt. Die Schüler haben je nach Stufe Namen, Merkmale, Standort, Verwendung, botanische Einzelheiten usw. zu schreiben.

11. Sprachliche und gemüthafte Auflockerung

Dazu eignen sich gut die fröhlich-besinnlichen *Blumenverse* aus dem «Heiteren Herbarium» unseres Österreicher Kollegen Karl Heinrich Waggerl. Einige Beispiele am Schluß dieses Beitrages. Zum Teil erscheinen sie zu hoch für Primarschüler, doch lassen sie sich gut erklären und in ihrem Sinngehalt auf das Leben anwenden. Wenn die betreffende Blume blüht, lernen wir diese Verse auswendig und zeichnen die Blume daneben. Das gleiche gilt für die «zwei *Blumengeschichten*» (gelbe Schwertlilie und weiße Seerose) aus W. Schneebeli, «Am Teich» (Verlag O. Maier, Ravensburg). Es können auch *Blumenrätsel* aufgegeben werden, in denen anhand von Merkmalen die Blumen genannt werden sollen (z.B. nach Joh. Schöbi). – Aus farbigem Buntpapier lassen sich auch nette *Blumenmotive* zu *Geschenkwzwecken* herstellen oder mit Zierschrift und Blumenillustrationen Spruchkarten wie z.B. jene vom Löwenzahn.

Wer Lust hat, kann auch Blumen pressen und beschriften (Sammeltrieb). Wie solche Arbeiten als Geschenke Freude bereiten, zeigte die Arbeit «Blumenkärtchen» von Frau M. Pia. – Als *Lieder* kommen unter anderem in Frage: Meine Blümchen haben Durst; Im Walde steht ein Männlein; Ich ging im Walde so für mich hin usw.

Als *Hilfsmittel* eignen sich unter anderem W. Schneebeli, «Blumen des Frühlings», Verlag E. Löpfle-Benz, Rorschach, die SILVA-Bücher: «Blumen am Wege», «Blumen der Heimat» (z. T. auch «Heidi I und II» in kleinen, aber genauen Skizzen), «Aus unserm Wald», die BEA-Bücher «Gartenblumen I und II» (die domestizierten, gezüchteten Formen können gut mit den wildwachsenden verglichen werden), Kosch, «Was blüht denn da?» (Bestimmungsbuch nach Farben), Schumacher, «Pflanzenatlanten, I Frühlingsblumen, II Sommer- und Herbstblumen, das Schweizerische Schulwandbilderwerk (SSW) mit seinen Kommentaren (vertrieben von Firma Ernst Ingold, Herzogenbuchsee, mit den Nummern: 22 Bergwiese, 36 Vegetation an einem Seeufer, 94 Maiglöcklein, 101 Heckenrose, 105 Wegwarte, 109 Goldnessel), Willy Knoll, «Die geschützten Pflanzen unserer Heimat. Kennst

du sie?» mit sehr guten Schwarzweiß-Skizzen und botanischen Stichworten, Fr. 2.50, im Buchhandel oder beim Sekretariat des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN), Peter-Merianstraße 58, 4052 Basel, sowie die Zeitschrift «Schweizer Naturschutz», die den Mitgliedern des SBN gratis zugestellt wird (mindestens Fr. 4.– Jahresbeitrag).

Krokus

Gott fügt es.
Er bestimmt die Zeit,
er heißt ihn blühen,
obwohl es schneit,
und ihm genügt es.

Seidelbast

Wie lieblich duftet uns im März
der Seidelbast! Doch innerwärts
ist er voll Gift und Galle,
weil wir, in diesem Falle,
das Wunder nur beschauen sollen.
(Man muß nicht alles kauen wollen!)

Roßkastanie

Wie trägt sie bloß
ihr hartes Los
in Straßenhitze und Gestank?
Und niemals Urlaub, keinen Dank!
Bedenk, Gott prüft sie ja nicht nur,
er gab ihr auch die Roßnatur.

Rittersporn

Als Georg mit dem Drachen focht,
da hat der Wurm es noch vermocht,
daß er mit dem letzten Biß
das Sporenrad vom Stiefel riß.
Der Heilige, so arg versucht,
hat nicht gelästert, nicht geflucht,
und dafür wuchs, zu seinem Ruhm,
aus jenem Sporn die blaue Blume.

Taubnessel

Am Straßenrand, bedeckt mit Staub,
blüht eine Nessel, die ist taub.
Sie blüht bei Sonnenschein und Frost,
mühselig, aber doch getrost.
Dereinst, am Tage des Gerichts
(sie hört von den Posaunen nichts),
wird Gott ihr einen Boten schicken.
Der wird die taube Nessel pflücken
und in den siebten Himmel bringen.
Dort hört auch sie die Engel singen.

Kamille

Die Kraft, das Weh im Leib zu stillen,
verlieh der Schöpfer den Kamillen.
Sie blühen und warten unverzagt
auf jemand, den das Bauchweh plagt.

Der Mensch jedoch in seiner Pein
glaubt nicht an das, was allgemein
zu haben ist. Er schreit nach Pillen.
Verschont mich, sagt er, mit Kamillen,
um Gotteswillen!

Klappertopf

Was hat der Klappertopf
in seinem hohlen Kopf?
Nur wieder Klappertöpfe,
ihr Plapperköpfe!

Stengelloser Enzian

Bist du verzagt,
weil dich so vieles überragt?
Schau in dies holde Angesicht
und merk: Am Stengel liegt es nicht!

Ein möglicher Weg zum Einprägen von Pflanzennamen auf der Sekundar- schulstufe

Hans Winkler-Kast, Wil SG

Wenn der Botanikunterricht nur im Einprägen von Pflanzennamen seinen Sinn fände, würden wir Lehrer dem Schüler die Freude an der Natur gründlich nehmen. Aber wie steht es denn eigentlich mit dem Namen-Einprägen und Namen-Behalten überhaupt? Lernen wir nicht am schnellsten und besten die Namen jener Menschen kennen, mit denen wir dauernd in Verbindung stehen und in Freundschaft verbunden bleiben? Soll es mit dem Einprägen von Pflanzennamen anders gehen?

Die Blumen müssen zuerst zu Freunden der Schüler werden. Die Betrachtung der Pflanzenbank während den zwei Botanikstunden pro Woche genügt aber als Beschäftigung mit den grünen Freunden nicht. Es braucht einen sich immer wiederholenden Kontakt zwischen Pflanze und Schüler.

So betrachtet, birgt das Einprägen von Pflanzennamen als Ziel große erzieherische Werte in sich:

1. Der Schüler lernt Pflanzen als Lebewesen zu hegen und zu pflegen

Im kleinen, schulbotanischen Garten betreut jeder Schüler ein Pflänzchen auf einem umgrenzten, $\frac{1}{4}$ Quadratmeter großen Bodenstück. Die Erstkläßler halten Unkräuter, die Zweitkläßler

anspruchsvollere Heilkräuter, Waldrand- oder Wasserpflanzen und führen darüber Protokoll, zeichnen und beschreiben sie. Auf der umrissenen Fläche sollen die Pflanzen sich möglichst vermehren und zu einem Reinbestand gezogen werden. Somit beschäftigt sich der Schüler gezwungenermaßen mit weitem Kräutern, denen er seinen Kampf ansagen muß. Es prägt sich ihm dabei deren Habitus, Gebaren und Lebenskampf ein.

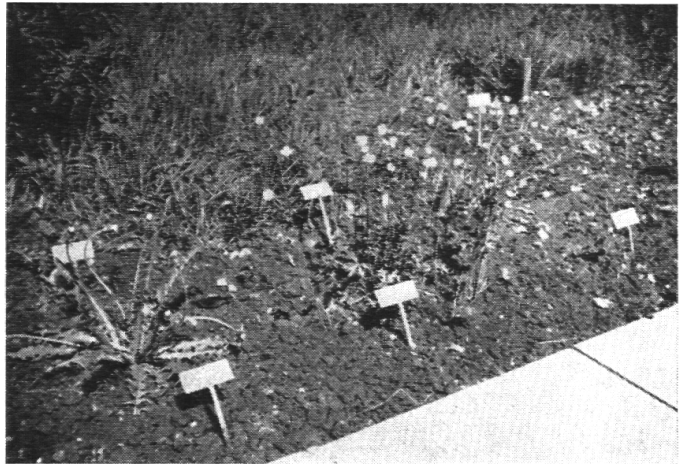


Abb. 1. Unkrautgarten.

2. Er lernt auf seinem Stück Boden und im ganzen Garten Ordnung halten

Ist der schulbotanische Garten gut beschriftet – davon hängt der Wert eines jeden botanischen Gartens ab – gehen die Schüler während den Pausen gerne im eigenen Garten spazieren und merken sich so Standorte einzelner, angeschriebener Pflanzen. Pflanzenanschriften können auf verschiedene Arten erfolgen:

– durch Kunststoffäfelchen (erhältlich bei Max Chanson, Sekundarlehrer, Goldbrunnenstraße 159, 8055 Zürich).



Abb. 2. Bärlauch